

Kupfermuckn

» JEDES GÄNSEBLÜMCHEN
AN ZUWENDUNG ZÄHLT.

RENATE WELSH-RABADY

3 €

Die Hälfte bleibt
den Verkaufenden



Leitungsteam (v. l. n. r.):
Mag. (FH) Daniel Egger (Leitung
Redaktion, Sozialarbeit), Daniela
Warger, MSc (Chefredakteurin),
Dipl.-Sozpäd. Kathi Krizsanits
(Leitung Vertrieb, Layout, Redaktion)

WAS WÄCHST UND VERBINDET

Liebe Leserinnen und Leser, in dieser Ausgabe richten wir den Blick auf die kleinen Schätze unserer Stadt: Der September zeigt uns jedes Jahr aufs Neue, wie reich unsere Umgebung ist. Oft genügt ein aufmerksamer Blick, um zu entdecken, welche Pflanzen, Kräuter und Beeren direkt vor unserer Haustür wachsen. In dieser Ausgabe nehmen wir Sie mit auf eine spannende Entdeckungsreise durch die Natur unserer Stadt und zeigen, welche Schätze selbst hier zu finden sind.

Ein besonderes Highlight ist das Interview mit der bekannten österreichischen Schriftstellerin Renate Welsh-Rabady (S. 14). Seit Jahrzehnten begeistert sie mit ihren Büchern Kinder, Jugendliche und Erwachsene gleichermaßen. Der Leserschaft ist sie vor allem durch ihre liebenswerte Figur des »Vamperls« bekannt geworden. In ihren Werken greift sie immer wieder sensible gesellschaftliche Themen auf und setzt sich mutig für Menschen am Rande der Gesellschaft ein. Für ihr herausragendes literarisches und soziales Engagement wurde sie bereits mit zahlreichen Auszeichnungen geehrt. Wir wünschen eine interessante und anregende Lektüre, *Ihr Kupfermuckn-Leitungsteam.* ◀



ZUM SCHUTZ DER OPFER

Chefinspektor Reinhold Jaudas spricht über den polizeilichen Opferschutz bei häuslicher Gewalt. › Seite 8



EINE GEWICHTIGE STIMME

Die preisgekrönte Autorin Renate Welsh-Rabady reflektiert über ehrliche Kinderliteratur und Ausgrenzung. › Seite 14



TIERISCHE THERAPEUTEN

Auf dem Pferdehof »Pferd&Du« erlebte das Team der Kupfermuckn die heilsame Wirkung von Pferden. › Seite 22

GEWALT IM EIGENEN HEIM

Häusliche Gewalt geschieht oft im Verborgenen. Besonders armutsbetroffene Menschen stehen unter großem Druck durch finanzielle Sorgen, Abhängigkeit und soziale Isolation. Viele Betroffene finden nur schwer einen Ausweg. Die folgenden Geschichten erzählen davon.

» Ich wurde im Alter von acht Jahren von meinem Stiefvater sexuell missbraucht und geschlagen.

Stefanie

ANONYM

UNTER DROGEN STACH MEIN SOHN AUF MICH EIN

Vor einigen Jahren zog ich mit meinem Sohn nach Wels. Die Anfangszeit war sehr schwierig, da es immer wieder zu heftigen Streitigkeiten zwischen uns kam. Mein Sohn war damals drogensüchtig, was die Situation zusätzlich belastete. Eines Nachts wurde mein Sohn gewalttätig und verletzte mich mit einem Messer. Die Stichwunde war etwa sechs Zentimeter tief. Aufgrund des Schocks verspürte ich zunächst keine Schmerzen und suchte erst am nächsten Tag die Notaufnahme auf. Die Ärzte befürchteten zunächst, dass innere Blutungen vorliegen könnten und somit Lebensgefahr bestand. Glücklicherweise stellte sich heraus, dass nur ein Muskel verletzt worden war. Dennoch musste ich sofort notoperiert werden und konnte mich danach vollständig erholen. Mein Sohn konnte sich aufgrund seines Drogenrausches an den Vorfall nicht erinnern. Heute bin ich sehr dankbar, dass die Verletzung keine schwerwiegenden Folgen hatte und alles letztlich glimpflich ausgegangen ist. Es war ein einmaliger Vorfall, doch es hat sich in meine Seele eingebrannt. Hoffentlich erlebe ich das nie wieder. ◀



ERKAN

SCHLÄGE VOM VATER, MESSERSTICH VOM SOHN

Meine erste Gewalterfahrung machte ich im Alter von drei Jahren. Ich wurde mit einer Krankheit geboren und lernte deshalb erst mit drei Jahren gehen. Weil ich beim Gehen immer auf meine Füße schaute und dadurch langsam war, schlug mich mein Vater zum ersten Mal. Mein Vater war Steinmetz. Während der Arbeit trank er nie Alkohol, doch nach Feierabend war er oft betrunken und wie ausgewechselt. Dann wurde er aggressiv und schlug nicht nur mich, sondern auch meine Mutter. Sie hatte von Geburt an eine geistige Behinderung und konnte sich kaum gegen seine Gewalt wehren. Heute bin ich selbst Vater von zwei Kindern. Mein Sohn hat leider ein Drogenproblem. Eines Tages stach er mit einem Messer auf mich ein. Ich habe den Angriff nur knapp überlebt. ◀



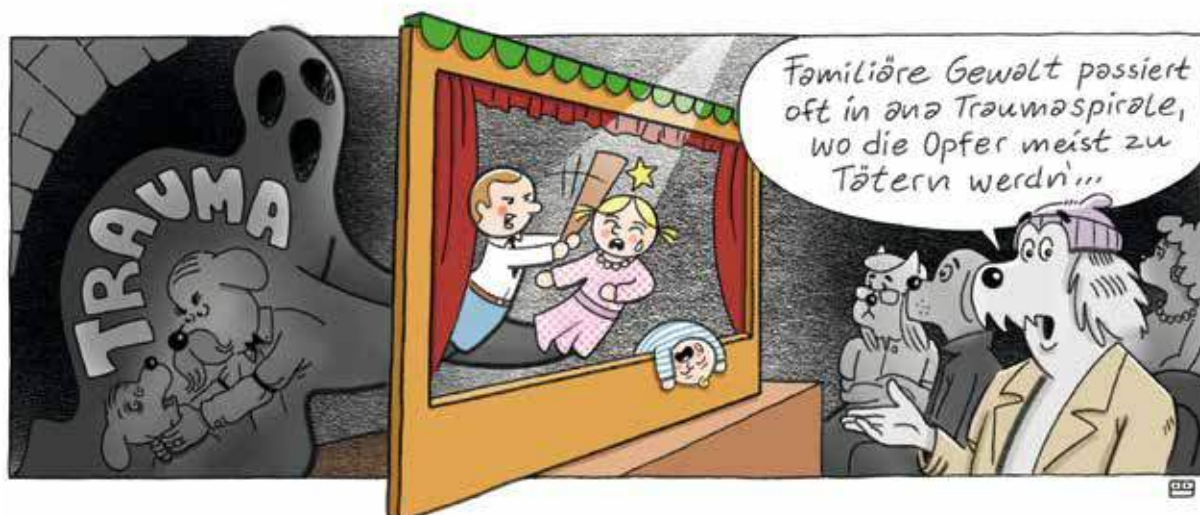
STEFANIE

EMOTIONAL GING ICH DA IMMER DURCH DIE HÖLLE

Zum Thema Gewalt könnte ich ein Lied singen, denn mein Leben bestand fast nur daraus. Die erste Gewalterfahrung machte ich im Alter von acht Jahren als mein Stiefvater mich sexuell missbrauchte und körperlich miss-

handelte. Im Laufe meines Lebens zog ich nur Menschen an, die mir schlechttaten. So geriet ich an Partner, die mir anfangs immer das Blaue vom Himmel versprochen, dann ihr wahres Gesicht zeigten und auf mich einschlugen. Emotional ging ich da immer durch die Hölle. Heute traue ich keinem Mann mehr über den Weg. Es endet immer im Streit, in Gewalt und dann folgt immer die Trennung.

Meine Traumata versuche ich leider schon lange im Drogenrausch zu verdrängen, was mir natürlich nicht gelingt, sondern meine Situation noch um ein Vielfaches verschlimmert. Ich frage mich nur, wann ich jemals aus diesem Teufelskreis herauskomme. Ich brauche dringend Hilfe. Das ist mir durchaus bewusst. Hoffentlich gelingt es mir, irgendwann ein ruhigeres Leben zu führen. ◀



ANONYM

ER BEFAHL MIR, AUF DEN SCHERBEN ZU KNIEN

Alles ist schon länger her. Ich zog mit meinen zwei Kindern zu meinem Freund. Wir kannten uns noch nicht so lange, er war auch nicht der Vater meiner Kinder. Einige Zeit ging es gut, doch eines Abends – wir tranken beide Bier – fing er an, die leeren Bierflaschen an der Wand zu zerschmettern. Dann befahl er mir, auf den Scherben zu knien. Ich hatte das Nachthemd an, weinte und bat ihn, Vernunft anzunehmen. Er wollte mein Nachthemd anzünden. Die Kinder wurden wach und weinten. Er setzte mir dann ein Küchenmesser an die Kehle und drohte damit, mich zu schneiden, wenn ich nicht still wäre. Ich war ganz still, voller Angst und im Gebet. Ja, ich betete mich durch die Situation hindurch. Meine Kinder weinten auch ganz still mit offenen Mündern. Als er sich ausgetobt hatte, ließ er langsam von mir ab. Ich sah schon vor meinen Augen: »Mutter mit zwei Kindern ermordet.« Ich atmete schwer und tief. Welcher Gott hat mir geholfen, da ruhig zu bleiben, bei einem, der so ausrastete. Wir suchten dann Zuflucht im Frauenhaus und bekamen dort einen Platz für neun Monate. ◀



VERENA

DER VATER MEINES SOHNES IST GEWALTÄTIG

Seit knapp sieben Monaten bin ich alleinerziehend und mir geht es gut damit. Die Beziehung zum Vater meines Sohnes ist leider völlig gescheitert. Sechs Jahre lang lebte ich mit ihm in einer toxischen Beziehung, die von Gewalt, Schikanen und Lügen geprägt war. Am Ende war ich körperlich und seelisch völlig erschöpft. Ich ließ mich gehen, verlor stark an Gewicht und wog zeitweise nur noch 45 Kilogramm. Der einzige Lichtblick in dieser Zeit waren mein Sohn und meine Eltern. Niemand wusste jedoch, wie schlecht es mir tatsächlich ging. Emotional war ich von meinem Partner abhängig und ich gab mir für alles die Schuld. Irgendwann sah ich keinen anderen Ausweg mehr und wandte mich an das Jugendamt sowie an meine Eltern. Von da an begann sich mein Leben zu verändern. Durch deren Unterstützung schaffte ich es, mich aus dieser Beziehung zu lösen. Heute führe ich gemeinsam mit meinem Sohn ein weitgehend sorgenfreies Leben und bin dankbar, dass ich den Mut gefunden habe, Hilfe anzunehmen. ◀

FOTO: MAGNIFIC



RAMONA

ER FING AN, MICH BLAU UND BLUTIG ZU SCHLAGEN

Ich kann mich noch sehr gut an eine Situation erinnern, von der ich anfangs nicht wusste, ob sie wahr war, weil ich damals noch so klein war. Ich saß in meiner Kinderschaukel im Türstock zwischen Küche und Wohnzimmer. Beim Schaukeln hörte ich meinen Eltern zu, die stritten und immer lauter wurden. Plötzlich packte mich mein Vater, riss mich mit der Schaukel herunter und legte mir einen Strick um den Hals. Er brüllte meine Mutter an. »Wenn ich sie nicht bekomme, bekommt sie gar niemand!« Ich begann zu weinen und zu schreien, meine Mutter weinte auch. Es ging um die Scheidung und um das Sorgerecht. Und das, obwohl mein Vater den ganzen Tag arbeiten ging. Er wollte meine Mama wohl damit erpressen, um die Scheidung zu verhindern. Aber es gelang nicht. Ich kam auf einen Pflegeplatz. Auch dort wurde Gewalt nicht kleingeschrieben. Da ich mich am Anfang gar nicht auskannte, weinte ich viel und hatte riesengroßes Heimweh. Die Pflegetante – sie war damals 50 – hatte gar keine Nerven für mich und

schlug mich. Dadurch weinte ich bitterlich und noch viel lauter, sodass man mich Häuser weiter noch hörte. So berichteten es Leute, die uns kannten und jeder wusste es, doch es geschah nichts. Als ich dann zur Schule kam, wurde es noch schlimmer. Ich hatte ja auch Angst vor dem Essen, da es mir in den Hals gestopft wurde, bis ich mich übergeben musste. Dazu kamen dann auch noch schlechte Noten oder es fehlte eine Verbesserung oder die Hausübung. Auch das waren gute Gründe, um geschlagen zu werden. Ich fing an, mein Essen und gewisse Hefte zu verstecken. Aber meine Verstecke wurden bald entdeckt und meine Sachen gefunden. Bumm! Schon krachte es wieder. Anfangs ließ ich mich noch einschüchtern, doch als mein Bruder zur Welt kam, nicht mehr. Ich lebte ein paar Jahre bei meiner Mutter und zog dann zu meinem Vater. Zu der Zeit ging ich schon arbeiten. Doch er fing an, mich blau und blutig zu schlagen. Ich rannte davon, rannte ausgerechnet zu meiner Pflegetante in Steyr und verbrachte eine Nacht dort. Ich rief meine Mutter an. Sie holte mich ab. Seitdem wohne ich in Wels und muss keine Gewalt mehr über mich ergehen lassen. <

» Er setzte mir
das Küchenmesser an die Kehle
und drohte damit,
mich zu schneiden. Die Kinder
weinten still mit
offenen Mündern.

Anonym

Chefinspektor Reinhold Jaudas (PI Neue Heimat) erklärt den Ablauf bei häuslicher Gewalt nach finanziellen Konflikten. Er beleuchtet dabei polizeiliche Betretungsverbote und den konkreten Opferschutz im Dienstalltag.

WEGWEISENDE ENTSCHEIDUNGEN

» Laut Statistik des Gewaltschutzzentrums waren 88 Prozent der Gefährder im Jahr 2025 männlich.

Reinhold Jaudas

Wie stark erleben Sie den Zusammenhang zwischen finanzieller Not und Gewalt in Ihrem Dienstalltag?

Gewalt in der Privatsphäre kommt in allen Bevölkerungsgruppen vor, wobei dieses Phänomen in Ballungsräumen vermehrt auftritt. Allgemein nachvollziehbar ist jedoch, dass finanzielle Schwierigkeiten zu Reibungs- und Konfliktthemen in einer Beziehung führen können.

In welchen Fällen wird eine polizeiliche Wegweisung und ein Betretungs- beziehungsweise Annäherungsverbot ausgesprochen?

Ein Beispiel kann dieses komplexe Thema am besten erklären: Eine Person ruft bei uns an und gibt an, dass in der Nachbarwohnung ein lauter und heftiger Streit im Gange ist. Wir fahren zur besagten Wohnung und befragen die Konfliktparteien getrennt voneinander über den aktuellen Vorfall, vergangene Streitigkeiten sowie die Gesamtsituation in der Beziehung. Zudem schauen wir, ob sich beschädigte Gegenstände in der Wohnung befinden, die auf eine Auseinandersetzung hinweisen. Auch die Wahr-

nehmungen der Nachbarn werden diskret eingeholt. Nachdem alle verfügbaren Informationen eingeholt wurden, erfolgt die sogenannte Gefährdungsprognose. Wir fragen uns dann, ob Hinweise auf einen bevorstehenden gefährlichen Angriff – also eine gerichtlich strafbare Handlung – bestehen. Im Falle einer positiven Gefährdungsprognose wird gegen den Gefährder ein Betretungs- und Annäherungsverbot für die Dauer von zwei Wochen ausgesprochen. Zusätzlich erhält er ein vorläufiges Waffenverbot für vier Wochen, das behördlich verlängert werden kann. Anschließend werden dem Gefährder die Wohnungsschlüssel abgenommen, er darf noch ein paar Sachen packen und wird der Wohnung verwiesen. Er bekommt ein Informationsblatt, auf dem auch Notschlafstellen angeführt sind. Das Opfer hat die Möglichkeit, das Betretungs- und Annäherungsverbot vom Gericht verlängern zu lassen.

Welche unmittelbaren Schutzmaßnahmen greifen für die Betroffenen nach der Wegweisung?

Nach ausgesprochenem Betretungs-



Chefinspektor Reinhold Jaudas von der Polizeiinspektion Neue Heimat zu Besuch in der Kupfermuckn-Redaktion

und Annäherungsverbot darf sich der Gefährder dem Opfer für zwei Wochen nicht auf weniger als 100 Meter nähern. Zudem darf er den Schutzbereich, in der Regel die Wohnung samt 100-Meter-Umkreis, nicht betreten. Hält sich der Täter nicht daran, kann er verwaltungsrechtlich belangt oder auch festgenommen werden. Aufgrund des vorläufigen Waffenverbots werden dem Gefährder sämtliche Waffen abgenommen. Darüber hinaus muss er an einer verpflichtenden Gewaltberatung im Ausmaß von sechs Stunden bei der Beratungsstelle für Gewaltprävention über den Verein »NEUSTART« teilnehmen. Das Gewaltschutzzentrum Oberösterreich wird über das Betretungsverbot schriftlich in Kenntnis gesetzt und übernimmt die weitere Betreuung des Opfers.

Welche konkreten Schritte leitet die Polizei zum Schutz von Kindern ein?

Hier erfolgt eine schriftliche Verständigung der zuständigen Kinder- und Jugendhilfe. Bei akuten Krisenfällen erfolgt eine telefonische Verständigung, um unverzüglich Sofortmaßnahmen einleiten zu können. Je nach Alter des Kindes kann es zum Beispiel zu Verwandten oder auch in die Jugendnotschlafstelle »UFO« gebracht werden.

Was raten Sie Nachbarn, Bekannten oder Betroffenen, die sich selbst in einer akuten Gewaltsituation befinden oder einen Verdacht haben?

In akuten Fällen unbedingt den Notruf (133) wählen. Will man nicht un-

mittelbar die Polizei verständigen, sollte man sich unbedingt an das Gewaltschutzzentrum wenden und dort das Gespräch suchen. Die Mitarbeitenden des Gewaltschutzzentrums verfügen über entsprechende Qualifikationen und können auf ein hohes Maß an Erfahrung zurückgreifen.

Werden auch Männer Opfer von häuslicher Gewalt und ist Scham dabei ein Thema?

Männer, die die Polizei aufgrund häuslicher Gewalt beiziehen, bilden eher die Ausnahme. Trotzdem kommen auch solche Fälle immer wieder vor. Ich selbst hatte noch nie den Eindruck, dass Scham dabei eine Rolle spielte. Die Personen sind einfach froh, dass sie Hilfe bekommen. *Text: Daniel Egger* 

Gemeinsam für warme Mahlzeiten – das ganze Jahr über

Ein ganzes Jahr lang mindestens einmal pro Woche eine warme Mahlzeit - genau das machen dm drogerie markt und seine Kundinnen und Kunden in 39 Wärmestuben, Notschlafstellen und weiteren sozialen Einrichtungen in ganz Österreich möglich. Mehr als eine halbe Million Euro wird dafür gespendet.

Den Grundstein dafür legten dm Kundinnen und Kunden im vergangenen Advent. Im Rahmen der dm Festessen wurden in sozialen Einrichtungen in ganz Österreich festliche Menüs für Menschen in schwierigen Lebenssituationen zubereitet. dm stellte Produkte aus dem eigenen Sortiment kostenlos zur Verfügung und in vielen Einrichtungen halfen dm Mitarbeitende beim Kochen, Dekorieren und Servieren. Kundinnen und Kunden spendeten an der Kassa insgesamt 587.270 Euro. Damit wurden im ersten Schritt bei lokalen Biobauern frische Lebensmittel wie Gemüse, Milchprodukte und Fleisch für die Weihnachtsessen eingekauft. Die danach verbleibenden 560.855 Euro werden den teilnehmenden Einrichtungen zur Verfügung gestellt, um die Versorgung der Menschen während des Jahres sicherzustellen.



Das Haus Elisabeth der Caritas Salzburg ist eine von 39 Einrichtungen in ganz Österreich, die Menschen mit Unterstützung aus der dm Initiative betreuen. © dm

Hilfe, die unmittelbar ankommt

Die Mittel fließen in den laufenden Betrieb von Wärmestuben, Tageszentren, Notschlafstellen und anderen sozialen Einrichtungen. Die Spendengelder wurden zwischen so aufgeteilt, dass jede teilnehmende Einrichtung bei voller Auslastung ein Jahr lang mindestens einmal pro Woche eine warme Mahlzeit anbieten kann. Getragen wird die Initiative nicht nur durch die Spenden der Kundinnen und Kunden. Zahlreiche dm Mitarbeitende engagieren sich auch persönlich in den Einrichtungen. Im Rahmen ihrer „mehr vom Leben Zeit“ unterstützten sie bei Vorbereitungen, der Essensausgabe oder anderen anfallenden Tätigkeiten vor Ort. So verbindet die dm Festessen Initiative unmittelbare Unterstützung in der Adventszeit mit langfristiger Hilfe über das ganze Jahr.

Auch im Advent 2026 werden die dm Festessen wieder in sozialen Einrichtungen in ganz Österreich stattfinden. Kundinnen und Kunden haben damit erneut die Möglichkeit, die Aktion zu unterstützen und einen Beitrag zu leisten, der weit über die Weihnachtszeit hinaus wirkt. ■

*Kürzungen bedrohen vorhandene Beratungsstellen. Das Linzer Frauen*forum warnt vor fehlenden mehrsprachigen und aufsuchenden Hilfsangeboten.*

WARUM MIGRANTINNEN OFT LEER AUSGEHEN

Migrantinnen sollen sich schnell integrieren und arbeiten. Für viele ist das aber erst nach Stabilisierung, Spracherwerb, Gesundheitsversorgung oder Traumaarbeitung möglich. Das Frauenforum warnt: Integration wird oft zu stark über Erwerbsarbeit definiert, während niederschwellige, zielgerichtete Angebote fehlen. Gleichzeitig sind Beratungsstellen überlastet oder werden trotz steigenden Bedarfs gekürzt.

Viele Barrieren

Die größten Barrieren sind Sprache, Bürokratie und Digitalisierung. Behördenschreiben, Mietverträge und rechtliche Infos sind oft nur mit Dolmetscher:innen verständlich – dafür fehlt meist das Geld. Auch Online-Termine, ID Austria und E-Mail-Kontakt schließen Frauen mit wenig digitaler Erfahrung, geringer Schulbildung oder ohne Internetzugang aus.

Fehlender Zugang

Hinzu kommen Angst, Abhängigkeit und Isolation. Viele Frauen sind finanziell oder über den Aufenthaltsstatus an Partner gebunden. Aus Sorge vor dem Verlust von Wohnung, Kindern oder Aufenthaltstitel meiden sie Behörden. Negative Erfahrungen mit Institutionen, fehlende Kinderbetreuung und fehlendes Vertrauen erschweren den Zugang zusätzlich. Bei komplexen Problemen reichen kurze Standardberatungen meist nicht aus. Nötig sind interdisziplinäre Angebote mit



Wissen zu Aufenthaltsrecht, Arbeit, Trennung, sozialer Absicherung und familiären Dynamiken.

Prekäre Lage

Besonders sichtbar werden die Probleme am Wohnungsmarkt. Hürden im geförderten Wohnbau treffen Drittstaatsangehörige hart. Wer nicht im Mietvertrag steht, kann nach einer Trennung schnell wohnungslos werden. Frauenberatungsstellen sind deshalb wichtig, weil sie Überblick, Begleitung und ein breites Unterstützungsangebot bieten. Noch prekärer ist die Lage für marginalisierte Gruppen wie migrantische Sexarbeiterinnen: Durch stark eingeschränkte Rechte und massive Stigmatisierung fallen sie oft völlig aus dem Hilfesystem. Fazit: Allgemeinen Beratungsstellen fehlt das

Spezialwissen. Das System ist zu kompliziert, zu knapp ausgestattet und zu wenig auf die Realität mehrfach belasteter Migrantinnen ausgerichtet. Es braucht zielgerichtete Hilfsangebote für Frauen, die mehrsprachig, niederschwellig sowie aufsuchend sind, um strukturelle und bürokratische Hürden zu meistern.

Text: Jennefer Frosch ◀

LINZER FRAUEN*FORUM

Das Linzer Frauen*forum ist ein Zusammenschluss von Einrichtungen und Initiativen, die sich für die Rechte und Verbesserung der Lebensqualität von Frauen einsetzen.

Viele kennen die Blockflöte als erstes Instrument ihrer Kindheit. Dass sie weit mehr sein kann als ein pädagogischer Einstieg in die Welt der Musik, zeigt das Linzer Flötenensemble Element of Prime.

GEMEINSAM KLINGT'S AM SCHÖNSTEN



Musiktipps

Element Of Prime: Most Eloquent Music

Fünfstimmiges Blockflötenconsort
CD im Digipack/VKJK-Nr.: 2503
Erschienen April 2025, Label
Querstand

Werke von: Alfonso Ferrabosco,
Antony Holborne, Christopher
Tye, John Dowland, John Wilbye,
Robert Parsons, William Byrd

Erhältlich um 20 € bei der
Verlagsgruppe Kamprad
www.vkjk.de

Mitten im Herzen von Linz probt ein ungewöhnliches Musikensemble. »Element of Prime« ist ein fünfköpfiges Blockflötenconsort mit Carin van Heerden, Magdalena Rath, Domenika Thanner, Veronika Traxler und Michaela Vaught. Kennengelernt haben sich die Musikerinnen an der Anton Bruckner Privatuniversität in Linz. Seit über zehn Jahren verbindet sie nicht nur die Liebe zur Musik, sondern auch die Leidenschaft für die Jugendförderung.

Für Groß und Klein

»Als ich begonnen habe zu unterrichten, gab es dort kein Blockflötenumfeld«, erinnert sich Domenika Thanner. »Ich war noch auf der Uni und habe Leute gesucht, mit denen ich ein Konzert in der Musikschule spielen konnte.« Aus der ursprünglichen Idee, die Musik zu Kindern zu bringen, ist ein lebenslanges Projekt geworden. »Wobei uns die Kinder natürlich noch immer sehr wichtig sind«, ergänzt Carin van Heerden. »Unser Anliegen ist, allen Menschen zu vermitteln, dass die Blockflöte unheimlich schön ist und ein eigenes Universum darstellt«, fügt Michaela Vaught hinzu. Denn die Blockflöte ist mehr als nur ein Kinderinstrument. Die Möglichkeiten des Zusammenspiels sind vielfältig, gibt es doch acht verschiedene

Hauptgrößen: von der nur 16 Zentimeter kleinen »Garklein« bis zum zwei Meter langen »Subbass«.

Klangfülle und Repertoire

»Gemeinsam klingt es einfach am schönsten. Das ist auch unsere Philosophie. Im Zusammenspiel entsteht eine besondere Kraft und Tiefe«, schwärmt Domenika Thanner. Das Potenzial der Blockflöte sieht Magdalena Rath auch in der Fülle an überlieferten Stücken: »Es ist nicht selbstverständlich, dass so viel alte Musik erhalten geblieben ist, die uns auch so gut gefällt.« »Dadurch haben wir auch extrem viel Repertoire«, bestätigt van Heerden. Die besondere Liebe des Quintetts gilt der Musik der Renaissance. »Das liegt nahe, denn unsere Instrumente sind Nachbauten historischer Flöten aus dieser Epoche«, sagt Veronika Traxler. Vor allem das englische Repertoire hat es den Musikerinnen angetan. Ihr Debütalbum »Most Eloquent Music«, erschienen 2025 zum zehnjährigen Jubiläum des Ensembles, legt davon eindrucksvoll Zeugnis ab. »Die Engländer können so schön sudern«, meint Thanner augenzwinkernd. Gleichzeitig entwickelt das Consort sein Programm laufend weiter, arbeitet mit Vokalensembles zusammen und lässt neue Werke komponieren.



Element of Prime (v. l. n. r.):
Michaela Vaught, Veronika Traxler,
Carin van Heerden, Domenika
Thanner und Magdalena Rath.

»Bei uns kommen zwölf handgemachte Instrumente zwischen Sopran und Subbass zum Einsatz. Flöte für Flöte kamen die Instrumente aus den USA nach Linz und wir haben uns sofort in sie verliebt«, erinnert sich van Heerden. »Wir verwenden natürlich auch spätere Instrumente nach barocker Bauweise für zeitgenössische Musik.« Und diese Instrumentenvielfalt zeigt sich auch im Probenraum, denn wo man hinsieht, liegen und stehen Flöten von klein bis groß, teils aufgebaut, teils noch in Einzelteilen.

Herausforderungen

»Flöten reagieren extrem auf den Luftdruck, auf den Atem. Damit das Zusammenspiel zu fünf schön klingt, muss man sich sehr gut abgleichen«, sieht Michaela Vaught die große Herausforderung des Ensemblemusizierens. »Den Weg, bis man so klingt, wie man klingen möchte, muss man lange durchhalten«, bestätigt Thanner. Am Ende dieses Weges angekommen sind die fünf Musikerinnen noch nicht, doch jede hat inzwischen ihren stimmlichen Platz im Consort gefunden.

Mit kleinen Schritten wird auch am Image der Blockflöte gefeilt. »Im eigenen Umfeld ändert sich die Wahrnehmung bereits«, sieht Michaela Vaught einen positiven Trend. »Ein Konzert allein verändert das Bild der Blockflöte nicht«, bleibt Domenika Thanner skeptisch. Nach fast jedem Konzert erzählt jemand, früher selbst Blockflöte gespielt zu haben. »Aber ob die Leute erkennen, dass das hier eine ganz andere Kategorie ist, bezweifle ich«, ergänzt Carin van Heerden.

Ein Blick nach vorne

Zwischen Kooperationen, Konzerten und Proben bleibt die Vermittlungsarbeit mit Kindern für die fünf Musikpädagoginnen ein wichtiger Schwerpunkt. Domenika Thanner hat noch einen Tipp für den Flötennachwuchs: »Ensemblespielen, viel hören, dranhängen. Von nichts kommt nichts.« Für uns alle steht die Leidenschaft für diesen Klang im Vordergrund. Wenn junge Leute das entdecken, ist das Herzens- und Geistesbildung ohne Ende«, findet Carin van Heerden.

Text: Kathi Krizsanits ◀

KONZERTE

02.10.2026 | 18.30 Uhr
Colla Voce
Domquartier Salzburg

22.10.2026 | 20.00 Uhr
Raumklang
Mariendom
Domplatz 1, 4020 Linz

05.12.2026 | 18.00 Uhr
Videte miraculum – Maria und das Weihnachtswunder
Schloss Walpersdorf
Schlossstraße 2,
3131 Walpersdorf

Kontakt:
element.of.prime5@gmail.com
www.elementofprime.at



HÖREN SIE REIN

Seit Jahrzehnten erzählt die österreichische Autorin Renate Welsh-Rabady Geschichten über Menschlichkeit, Mut und das Leben am Rand der Gesellschaft. Im Gespräch mit der Kupfermuckn spricht sie über Zuhören, Armut, die Kraft der Literatur und die Hoffnung, die in kleinen Gesten der Freundlichkeit steckt.

JEDES GÄNSEBLÜMCHEN AN ZUWENDUNG ZÄHLT



Filmtipp

RENATE WELSH – Fenster aufmachen wo keine sind

Ein Dokumentarfilm

von Martin Nguyen

Dauer: 82 Min.

Kinostart: 13.02.2026

Verleih: FilmDELIGHTS e.U.

Zu streamen auf Kino VOD und WatchAut

Was beschäftigt Sie gerade als Mensch und als Autorin?

Ich halte diese unglaubliche Bereitschaft, sich eine Identität aus Fremdenfeindlichkeit zu bauen, für etwas ganz Grässliches. Ich glaube, das zerstört die Seelen auf eine Art, von der ich nicht weiß, ob sie reparabel ist.

Was kann helfen?

Ein gesundes Selbstwertgefühl, das einem ermöglicht zu sagen, ich bin ich und ich weiß, was ich wert bin. Möglicherweise ist auch richtiges Zuhören eine Rettung vor all dem, was ich für besonders schlimm halte.

»Richtiges« Zuhören?

Zuhören ist nicht nur so tun, sondern eine Ganzkörperbeschäftigung und ein tatsächliches Eingehen auf den anderen. In fremden Schuhen kann man manchmal gehen lernen, wenn man noch nicht ganz sicher ist, welche Schuhe man als eigene betrachten kann. Das klingt ein bisschen verrückt, aber es ist trotzdem wahr.

War das das »Geheimrezept« mit dem Ihre Generation von Autorin-

nen ab den 1970ern die Kinder- und Jugendliteratur verändert hat? Haben Sie Kinder besser verstanden als Ihre Vorgänger:innen?

Mit Verstehen muss man ja sehr vorsichtig sein. Zu behaupten »Ich verstehe dich«, ist ja eine Zumutung.

Wie meinen Sie das?

Selbst das eigene Kind, bei dem man sich in einer verbesserten Fassung erlebt, ist trotzdem ein Stück fremd. Wenn man versucht, diese Fremdheit wegzumachen, indem man sagt »Ich verstehe dich ja so gut«, dann richtet man es sich zu Recht. Und dieses Zurechtrichten ist eigentlich schon ein Teil davon, diesen anderen Menschen nicht anzuerkennen.

Man soll die Menschen also auch mit all dem akzeptieren, was man nicht versteht?

Ich glaube, es ist ganz wichtig, dass man auch die Fremdheit des anderen mitliebt. Ich darf nicht nur das lieben, was ich verstehe, sondern ich darf auch das erst recht lieben, was ich gar nicht verstehe. Und das ist etwas ganz Essenzielles.



Professorin Renate Welsh-Rabady mit ihrem großen Fan und Nachwuchs-Autorin Louane

Brauchen Kinder ehrliche Geschichten und nicht nur heile Welt?

Ja. Die Welt mutet Kindern so viel mehr zu, als die Kinderliteratur ihnen jemals zugemutet hat. Vor allem, dass ihnen der Platz fehlt, sich zu entfalten, dass ihre Einsamkeit und ihre Ängste nicht geachtet werden. Kinder haben oft schreckliche Ängste, weil sie die Wirklichkeit als unsicher empfinden.

Die Wirklichkeit kann auch angsteinflößend sein.

Das Zitat von Ingeborg Bachmann »Die Wahrheit ist den Menschen zumutbar« gilt für Kinder noch mehr als für Erwachsene. Kinder haben noch nicht so viele Verteidigungsbastionen, hinter denen sie sich verstecken können. Und es ist kein Schutz, wenn man Kindern etwas vorspielt. Man kann nur ein bisschen mithelfen, dass es freundlicher zugeht auf der Welt.

Viele Ihrer Projekte haben Menschen eine Stimme gegeben, die sonst selten gehört werden. Warum ist Ihnen das so wichtig?

Ich habe mit Klientinnen der Bewährungshilfe ein Schreibprojekt durchgeführt. Der Grund dafür war, dass sie immer wieder sagten: »Alle reden über uns, wir haben aber selber was zu sagen.« Seit sie kleine Kinder waren, wurde immer über sie geredet. Im Kindergarten, in der Schule und im Jugendamt, – immer wurden die Begleitpersonen angesprochen.

Sie haben auch lange eine Schreibwerkstatt in der Wiener Notschlafstelle VinziRast geleitet. Gibt es Momente, die Ihnen besonders in Erinnerung geblieben sind?

Und wie. Wir haben ein Buch gemacht, auf das bin ich wirklich stolz. Das heißt »Mit einem Fuß auf zwei Beinen

stehen«. Das sind zum Teil erschütternde Texte.

Viele von den Leuten, die da geschrieben haben, sind gar nicht mehr unter den Lebenden. Einer von ihnen hat gesagt: »Wenn es mich nicht mehr gibt – das Buch wird es nachher noch geben. Irgendwer wird es vielleicht lesen und denken: Na ja, der hat sich doch was gedacht.«

Die haben schon das Gefühl gehabt, sie haben ein Zeichen gesetzt. Und das war mir ganz, ganz wichtig. Ich glaube, jeder Mensch hat ein Bedürfnis, etwas zu hinterlassen. Je schlechter die Verhältnisse sind, in denen er sich sieht, umso dringender ist das Bedürfnis.

Ihre Bücher erzählen oft von Menschen, die übersehen und ausgegrenzt werden. Aber auch von Mut.

Fortsetzung auf Seite 16



» Das Zuhören ist möglicherweise eine Rettung vor all dem, was ich für besonders schlimm halte.

Warum ziehen Sie diese Themen an?

Ich finde es wichtig zu zeigen, dass es nicht unbedingt darauf ankommt, welche Karten das Leben dir austellt, sondern wie du damit spielst. Man kann letzten Endes schon auch mit einem sehr schlechten Blatt ein vernünftiges Spiel spielen.

Ich wollte Menschen auch dazu ermutigen, ihre eigenen Fehler zu machen. Fehlerfrei kann man nicht sein. Wenn du Fehler machst und auf die Nase fällst, dann ist das dein gutes Recht, denn dazu sind Nasen da, dass man sie sich gelegentlich blutig schlägt.

Gibt es in Ihren Büchern eine Figur, bei der Sie besonders gespürt haben, dass Literatur etwas verändern kann?

Ja. Das war sicherlich »Johanna«. Da habe ich wirklich in ihr Leben eingegriffen. Durch das Buch hat die echte Johanna zum ersten Mal einen Schub an Stolz erlebt. Es war aber ein guter Stolz und nicht ein blöder, anmaßender Stolz. Durch das »Wahrgenommenwerden« haben sich eigentlich viele Schicksale geändert.

Wie erleben Sie heute den Umgang mit Armut und sozialer Ausgrenzung in Österreich?

Diese Überheblichkeit macht mich wirklich böse. Mit dem satten Hintern dasitzen und entscheiden, dass Leute sich ja nur ein bisschen einschränken müssen. Diese Selbstgefälligkeit, die dann noch so tut, als ob sie erzieherisch unterwegs wäre, wenn sie Leuten noch das letzte bisschen wegnimmt. Da merke ich immer wieder, dass ich doch eine Bereitschaft zur Aggression in mir trage, die ich gar nicht will.

Gibt es etwas, das Ihnen trotzdem noch Hoffnung macht?

Das einzige Mittel gegen die Hoffnungslosigkeit ist, dass man sich immer wieder an die ganz kleinen Zeichen von Hoffnung anhält. Dafür muss man ein Auge entwickeln. Jede kleine Freundlichkeit, jedes Gänseblümchen an Zuwendung ist ein Grund dafür, warum es sich lohnt, sich weiter zu bemühen.

Wenn man eine Masse an Menschen sieht, wirkt vieles oft hoffnungslos. Zwischen tausend Gründen für Hoff-

nungslosigkeit findet sich ein Beweis dafür, dass Menschen sich nicht für sich selbst genießen möchten. Sie möchten sich im Spiegel ansehen und »Ja« zu sich selbst sagen können.

In Ihrem Roman »DIEDA oder das fremde Kind« erzählen Sie die Erlebnisse Ihrer eigenen Kindheit, überschattet durch die Schrecken des Zweiten Weltkrieges.

Die »Dieda« ist zum Teil entstanden, weil ich diese Geschichte einfach loswerden wollte. Ich habe damals wirklich noch unter den Nachwehen von dem gelitten, was mir angetan wurde. Ich verdanke dem entsetzlichen Vater meiner Stiefmutter meinen Antifaschismus. Der war für Hitler, also musste ich gegen Hitler sein. Ich war natürlich noch sehr klein und konnte das noch nicht wirklich einordnen, aber dieses klare Weltbild habe ich ihm zu verdanken.

War es schwierig, Ihre Geschichte niederzuschreiben?

Schwierig war, als ich darauf gekommen bin, dass mein Vater nicht nur der

heldenhafte Gegner der Nazis war, sondern dass er durchaus auch seine hässlichen Flecken gehabt hat. Das anzuerkennen war ein wichtiger Teil der Anerkennung von Wirklichkeiten, und das will ja niemand so gerne. Wir wollen alle unsere Helden heldenhaft und unsere Bösewichte am liebsten in der Hölle braten sehen.

Durch einen Schlaganfall im Jahr 2021 verloren Sie die Fähigkeit zu sprechen. Wie war der Weg zurück? In meiner Jugend liebte ich Rainer Maria Rilke. Ich konnte kiloweise Rilke auswendig und habe damit jede Menge Jünglinge vergault. Viele Jahre später war es für mich tatsächlich bei der Rückeroberung der Sprache wichtig. Ich konnte mich an Worte nicht mehr erinnern, hatte aber noch ihren Rhythmus im Ohr. Also habe ich mich langsam am Rhythmus entlangehandelt.

Sie sind für viele ein Vorbild, aber gibt es auch für Sie Menschen, zu denen Sie aufschauen? Ich habe das unwahrscheinliche Glück gehabt, dass ich immer wieder Menschen getroffen habe, die mir auf un-

terschiedliche Art das gegeben haben, was ich ganz dringend gebraucht habe.

Zum Beispiel?

Mein Großvater, der starb, als ich acht Jahre alt war, hat gesagt: »Du bist das größte Geschenk, das das Leben für mich bereit gehabt hat.« Und das war etwas zum Anhalten. Vor allem, weil ich ja immer gedacht habe, ich bin eine Katastrophe in jeder Hinsicht. Die Hausmeisterin bei uns im Haus, die gesagt hat: »Du bist ein sehr kluges Dirndl, aber es gibt keinen Deperten, von dem du nicht noch was lernen kunntast.« Das ist ein so kluger Satz, dass alle Philosophen davon noch etwas lernen könnten. Und witzigerweise mein Mann, der den zoroastrischen Leitsatz »Gutes Reden, gutes Tun und gutes Denken« tatsächlich ernst nimmt. Wobei ich finde, dass »gutes Denken« eigentlich eine Überforderung ist. Aber er schafft das.

Nach all den Jahrzehnten des Schreibens: Wann spüren Sie, dass Ihre Arbeit Menschen erreicht hat? Wenn ein Kind kommt und sagt: »Ich habe nicht gewusst, dass es ein Spaß

sein kann, über etwas nachzudenken. Ich werde das jetzt öfters tun« – und sich dann umdreht und wegrennt. Dann ist das so toll, weil das ein Blick in sein Innerstes ist.

Und die Briefe von Menschen, die aus meinen Büchern etwas Eigenes gemacht haben. Also nicht nur einverstanden waren mit dem, was ich sage, sondern die für sich etwas Neues gemacht haben. Das finde ich toll.

Was geben Ihnen solche Momente?

Wenn man solche Geschenke kriegt, dann ist man sehr reich, finde ich. Das nimmt man mit und hat das Gefühl, dass es sich lohnt, darauf zu bestehen, dass es in jedem Menschen einen goldenen Faden gibt, der etwas ganz Besonderes ist. Und es gibt eine große Freude, an der man teilhaben kann, wenn man sie weitergibt.

Liebe Renate Welsh-Rabady, vielen Dank für das Gespräch und für die Geschichten, mit denen Sie Generationen von Leserinnen und Lesern begleitet haben.

Text: Kathi Krizsanits ◀

» Es ist ganz wichtig, dass man auch die Fremdheit des anderen mitliebt.



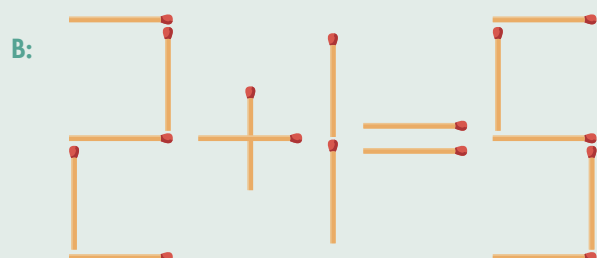
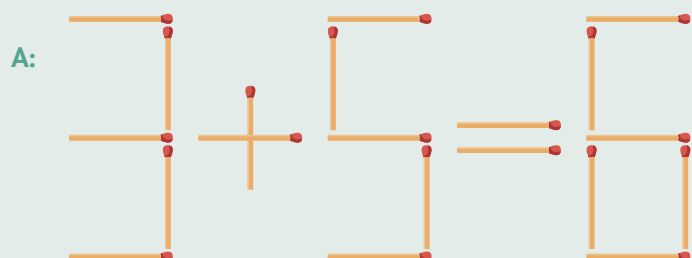
Suchbild



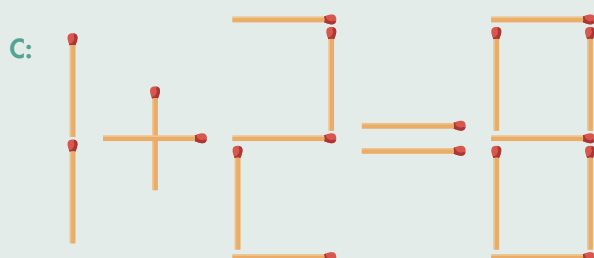
Diese grandiose Unterwasserwelt hat **Simon** (13 Jahre alt) gemalt. Auf dem rechten Bild haben sich jedoch **fünf Fehler** eingeschlichen. Findest du alle? Gerne kannst auch du uns eine Zeichnung an kupfermuckn@arge-obdachlose.at schicken. Wir würden uns freuen!

Streichholzrätsel

Welches Streichholz muss umgelegt werden, damit die Aufgabe stimmt? Du darfst nur ein Streichholz verschieben. Viel Spaß beim Knobeln! *Auflösung auf Seite 26*



Der besorgte Vater sagt zum kleinen Anton: »Dass du ja nie wieder mit den Streichhölzern herumspielst!«
Da sagt Anton auf einmal: »Keine Sorge Papa! Ich habe ja immer noch dein Feuerzeug!«





PROBIEREN SIE ES AUS



Spätsommer im Glas Zwetschenmus

Ideal für die reifen Früchte der Saison! Das herrlich gewürzte Mus ist in nur 30 Minuten fertig, ganz ohne Geliermittel und optional zuckerfrei. Perfekt für den Frühstückstisch oder zu Buchteln.

Zubereitung

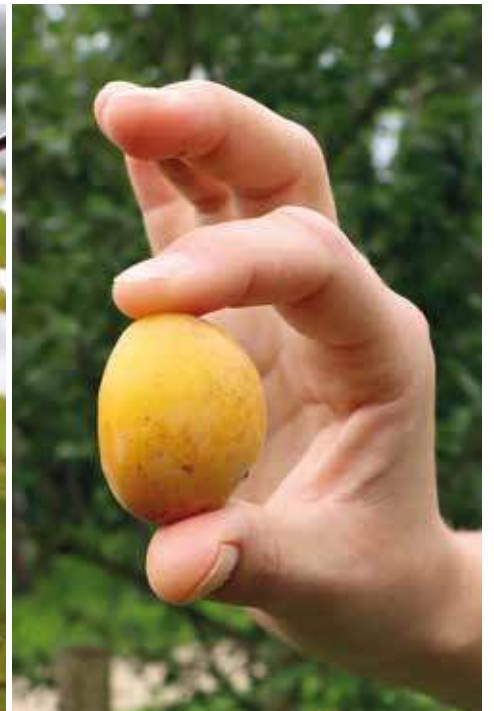
1. Früchte in den Topf: Die vorbereiteten Zwetschen mit dem Wasser, Zimt und Nelkenpulver in einen weiten Topf geben.
2. Aufkochen: Bei mittlerer Hitze zum Kochen bringen. Dabei regelmäßig umrühren, damit nichts ansetzt.
3. Köcheln lassen: Die Hitze reduzieren und die Zwetschen ca. 20 bis 25 Minuten ohne Deckel weich köcheln lassen. Die Flüssigkeit verdampft dabei, und das Mus dickt natürlich ein.
4. Pürieren & Abfüllen: Wer es stückig mag, drückt die Früchte nur mit dem Kochlöffel platt. Für ein feines Mus kurz mit dem Pürierstab durchgehen. Wenn es noch heiß ist, in saubere Schraubgläser füllen.

Das wird benötigt:

- › 1 kg reife Zwetschen (entsteint und geviertelt)
- › 2 bis 3 EL Wasser
- › 1 TL Zimt (gemahlen)
- › 1 Prise Nelkenpulver
- › Optional: 2 bis 3 EL Zucker oder Honig



Haben auch Sie ein Rezept oder einen Basteltipp für uns? Dann schicken Sie uns einfach eine E-Mail an: kupfermucken@argo-obdachlose.at



Gemeinsam mit Hermann Rainer von »Linz zu Fuß« haben wir die kostenlosen, essbaren Hecken und Obstgärten der Stadt erkundet. Eine umfassende Übersicht dazu bietet die Fußwegkarte auf essbare-stadt-linz.at.

WO LINZ FRÜCHTE TRÄGT

Unser Weg führte uns von der Haltestelle Purschkastraße direkt zum Seniorenpark im Wasserwald. Dort stießen wir gleich auf die ersten Brombeersträucher. Der Wasserwald selbst ist ein echtes Vorzeige-Naherholungsgebiet: Mit kostenlosen Toiletten, gutem Schutz vor Hitze oder Regen sowie zahlreichen Sitz- und Unterstellmöglichkeiten lädt er richtig zum Verweilen ein. Je nach Saison wird es hier kulinarisch bunt: Von Himbeeren, Ribiseln und Stachelbeeren über Wal- und Haselnüsse bis hin zu Kriecherln und Holler ist alles dabei. Praktisch für unterwegs: Weitere frei zugängliche WCs gibt es am Friedhof Urnenhain Kleinmünchen sowie beim Kinderfreibad in der Pestalozzistraße. Auf unserer Erkundungstour entdeckten wir noch einen Kirschapfel- sowie einen Zierapfelbaum. Bei der Bestimmung der Pflanzen unterstützten uns die Apps »PI@ntNet« und »Flora Incognita«. Anhand von Fotos liefern sie gute Ergebnisse.

LINZ ZU FUSS

Das Projekt »Linz zu Fuß« setzt sich für eine lebenswertere, fußgängerfreundliche Stadt ein. Regelmäßige finden gemeinsame Stadtpaziergänge zu wechselnden Themen statt.

Infos & Routen:

Kostenlose Karten und Termine finden Sie online unter www.linzzufuss.at

Süße Funde an der Simonystraße

Mit der Straßenbahn ging es weiter zur Simonystraße. Nur wenige Schritte von der Haltestelle entfernt wurde vor rund vier Jahren eine wunderbare Naschmeile mit Obstbäumen und essbaren Hecken angelegt. Die exotischen Indianerbananen waren zwar noch nicht reif, dafür gab es aber schon reichlich Him-, Maul- und Aroniabeeren zu bewundern.

Geschmack der Zwetschkenzeit

Der Obsthain an der Hillerstraße (hinter den Schienen) bietet dank verschiedener Zwetschken-, Wildpflaumen- und Ringlottensorten fast durchgehend reife Früchte. Ein herzliches Dankeschön für dieses inspirierende »GEHspräch« und die vielen spannenden Informationen.

Text: Daniel Egger ◀

ESSBARE STADT LINZ

Das Projekt »Essbare Stadt Linz« ist eine Nachhaltigkeitsinitiative, die den städtischen Raum durch den Anbau von Obst, Gemüse und Kräutern auf öffentlichen und privaten Flächen aktiv nutzbar macht. Ziel des Projekts ist es, den Bürgerinnen und Bürgern kostenlosen Zugang zu frischen Lebensmitteln zu bieten, das Stadtklima zu verbessern und das Bewusstsein für Bodenschutz und biologische Vielfalt zu stärken

Kernbereiche der Initiative

Urban Gardening:

Gemeinschaftliches Gärtnern im städtischen Raum, wie etwa an der KAPU oder in der Stadtwerkstatt. Grünflächenpatenschaften: Linzer Bürger übernehmen die Pflege lokaler Grünstreifen und gestalten diese essbar um.

Kostenlose Ernte:

In ausgewählten Parks, Fußgängerzonen und Beeten stehen Kräuter Zucchini oder Beeren zum Pflücken bereit.

Bildungsarbeit:

Kooperationen für Bodenbewusstseinsbildung und Workshops an Schule.

Weitere Infos unter: www.essbare-stadt-linz.at

Die Kupfermuckn war zu Besuch am Pferdehof »PFERD&DU« in St. Florian und die Redakteurinnen und Redakteure durften Pferde aus nächster Nähe erleben und bei der Pflege mithelfen. Ein eindrucksvoller Tag.

ZU BESUCH BEI DEN TIERISCHEN THERAPEUTEN

SANDRA

EIN WUNDERSCHÖNES ERLEBNIS

Schon bei unserer Ankunft war ich begeistert von den Pferden. Eine Zigarettenlänge später stand Andrea vor uns und stellte sich vor. Dann ging es los. Wir unterhielten uns über Pferde. Dort erfuhr ich Dinge, die mir bisher nicht bewusst waren. Als wir nach dem Spaziergang in den Unterstand gingen, durfte ich Merlin das Zaumzeug anlegen. Andrea gab mir die Zügel in die Hand. Ich begleitete Merlin dann zu seinem Stall. Dort durfte ich ihn noch bürsten und seine Hufe putzen. Auch Futter durfte ich ihm geben. Es war ein wunderschönes Erlebnis mit den Pferden. ◀

LEO

HABE MEINE SCHEU VERLOREN

Ich hatte früher etwas Angst vor Pferden, doch das hat sich in St. Florian schnell geändert. Schon nach kurzer Zeit auf der Pferdekoppel wurde meine Scheu kleiner, besonders als wir begannen, die Pferde zu pflegen und zu bürsten. Das Kämmen von Mähne und Schweif hat mir so viel Spaß gemacht, dass die Angst komplett verschwunden ist. Danach gingen wir noch mit einem Wallach spazieren, was für mich das absolute Highlight war. Als wir die Pferde wieder auf die Koppel brachten, war ich sogar etwas traurig, weil mir der Tag so gut gefallen hat. ◀

CLAUDIA

DIE PFERDE WIRKTEN HEILSAM AUF MICH

Als ich in den 1990er-Jahren in einem Jugendheim in Niederösterreich lebte, durfte ich einmal pro Woche zum Reitunterricht. Dort lernte ich viel über die Pflege von Pferden, das Ausmisten des Stalls und den richtigen Umgang mit den Tieren. Damals war ich wegen Missbrauchserfahrungen in meiner Familie schwer traumatisiert. Die Pferde wirkten heilsam auf mich. Zum ersten Mal fühlte ich mich geborgen und frei. Dieses Gefühl kehrte auch bei meinem jüngsten Besuch auf dem Pferdehof zurück. Es war wunderschön, und ich hoffe, das noch oft erleben zu dürfen. ◀

RÜCKENWIND

Der gemeinnützige Verein Rückenwind bietet pferdegestützte Förderung für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung. Im Mittelpunkt stehen Inklusion, Resilienz sowie die Stärkung von Vertrauen, Mut und Selbstbewusstsein. Spenden unterstützen inklusive Projekte und den Abbau von Barrieren.

KONTAKT: Andrea Hörtenhuber
Oberndorf 10, 4490 St. Florian
Tel.: 0664/750 50 179
www.pferdunddu.com/rueckenwind
rueckenwind.kontakt@gmail.com

Spendenkonto: Rückenwind – Verein für pferdegestützte Förderung, Inklusion und Resilienz
IBAN: AT62 3456 0000 0363 6180





SO WOHT GÜNTHER

Nach WG endlich eigene Wohnung



Ich habe über 17 Jahre in einer Wohngemeinschaft des Sozialvereins B37 gewohnt. Im Herbst erlitt ich einen Lungeninfarkt und lag zehn Tage im Koma. Im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder wurde ich wieder aufgepöppelt, musste aber das Gehen und Sprechen neu lernen. Ich arbeitete mich vom Rollstuhl über den Rollator bis zum Gehstock zurück ins selbstständige Leben. Da es in meiner WG keinen Lift gab, musste ich ausziehen. Innerhalb von zwei Monaten bekam ich über die GWG eine eigene Wohnung im dritten Stock mit Lift. Zum Glück hatte ich etwas Geld gespart und konnte mir die Kautions leisten. Über die einmalige Hilfe des Landes Oberösterreich bekam ich die erste Miete bezahlt. Seit Mitte Februar lebe ich nun hier und habe alles, was ich brauche. Auch Geschäfte, Ärzte, eine Apotheke und eine Trafik sind in unmittelbarer Nähe. Die Wohnung ist nicht groß, hat aber eine gute Raumaufteilung. Ich habe sogar eine Waschküche auf meinem Stock. Dank der Wohnbeihilfe kann ich mir die Wohnung leisten. Mir bleiben etwa 600 Euro zum Leben. Ein paar Einrichtungsgegenstände fehlen noch. Diese besorge ich mir günstig über den Trödlerladen und über die TAGO vom Sozialverein B37.

Text: Daniel Egger ◀



SAVE THE
DATE

BENEFIZ-KABARETT

SO SIND WIR NICHT – ODER DOCH?

MO, 2. NOVEMBER 2026, 18 UHR

Ein österreichisches Kabarett mit Musik
Mit Werner Rohrhofer, Gerlinde Rohrhofer,
Charly Schmid, Constantin Handl
Restaurant Orpheus
Eintritt: 20 €

MEIN EINZIGES EINKOMMEN

Speedy lebt seit zwölf Jahren in Linz und verkauft die Kupfermuckn an der Promenade in Begleitung seiner Hündin Jessie.

Wie heißt du eigentlich wirklich?

Mein richtiger Name ist Jens.

Wie bist du zu deinem Spitznamen »Speedy« gekommen?

Diesen Namen habe ich seit meinem 13. Lebensjahr. Ich habe damals die Droge Speed konsumiert und ein Polizist hat mich dabei erwischt. Seitdem ist mir dieser Name hängengeblieben.

Du kommst ursprünglich aus Mannheim. Welcher Weg hat dich hierher geführt?

Eigentlich wollte ich vor zwölf Jahren nur Weihnachten in Linz verbringen. Dann bekam ich Hepatitis B und ließ mich gleich behandeln. Und kurz danach lernte ich eine Frau kennen.

Viele kennen dich mit deinen Hündinnen. Wer begleitet dich heute?

Früher waren Leonie und später Cena an meiner Seite. Leonie ist leider verstorben und Cena ist schwer krank. Derzeit begleitet mich die kleine Malteserhündin Jessie.

Wovon lebst du derzeit?

Die Kupfermuckn ist mein einziges Einkommen. Zum Glück unterstützt mich meine Freundin, bei der ich leben kann. Sonst ginge es gar nicht.

Gibt es ein besonderes Erlebnis?

Ja. Vor Kurzem hat zum ersten Mal jemand über den QR-Code bezahlt. Das hat super funktioniert. Ich danke euch allen! *Text: Daniela Warger* ◀

VERKÄUFER
Speedy



SUDOKU

einfach

	3			9			2	
	2	9				6	5	
	7		4	1	2		9	
		5	2		1	7		
	8	4				3	1	
		7	3		6	5		
	6		1	3	8		4	
	5	3				1	7	
	4			6			3	

schwierig

8				1				4
		6	4		9	8		
			6		8			
5	3	2				9	8	6
	4						3	
1	8	9				4	7	5
			1		2			
		8	9		4	1		
2				3				8

Auflösung auf Seite 26



Verborgene Schönheiten – Kunst, die nicht im Rampenlicht steht

Kunst zeigt sich auch dort, wo man sie nicht sofort vermutet, etwa wie in diesem Natural-Art-Bild »Herz aus Flechten« in einem Baum in Wilhering an der Donau, **entdeckt von Heidemarie Olbrich**. Uns interessiert: Wo gibt es weitere Kunstwerke im öffentlichen Raum?

Hier sind Sie gefragt:

Sind auch Ihnen auf Ihren Wegen durch den Alltag Kunstwerke aufgefallen, die zwar nicht in Museen hängen, aber dennoch unsere Aufmerksamkeit verdienen? Ob Street-Art, Skulpturen oder kuriose Details – schicken Sie uns ein Foto! Verraten Sie uns gerne auch ein paar Worte dazu: Wo genau haben Sie das Werk entdeckt?

Einsendungen bitte an: kupfermuckn@arge-obdachlose.at



FLUPPY

Laufnummer: 44397

Rasse: Chinchilla

Alter: 3 Jahre

Männlich

Fluppy ist ein freundliches und handzahmes Chinchilla, das nach dem Verlust seines langjährigen Partners ein neues Zuhause sucht. Da Chinchillas sehr soziale Tiere sind, wird Fluppy nicht in Einzelhaltung vermittelt. Er sucht ein Zuhause bei einem passenden Chinchilla-Partner oder in einer bestehenden Chinchilla-Gruppe. Für Fluppy wünschen wir uns ein großzügiges, abwechslungsreich eingerichtetes Gehege sowie Menschen, die sich mit der artgerechten Haltung dieser bewegungsfreudigen Tiere auskennen und ihm einen liebevollen Neuanfang ermöglichen.

MÖCHTEN SIE FLUPPY EIN ZUHAUSE SCHENKEN?

Dann wenden Sie sich an den OÖ Landestierschutzverein, Tierheim Linz, Mostnystraße 16, 4040 Linz-Urfahr, Telefon: 0732/24 78 87, E-Mail: office@tierheim-linz.at, www.tierheim-linz.at

STREICHHOLZRÄTSEL Auflösung:

A: $\begin{array}{|c|} \hline \text{ } \\ \hline \end{array} + \begin{array}{|c|} \hline \text{ } \\ \hline \end{array} = \begin{array}{|c|} \hline \text{ } \\ \hline \end{array}$

B: $\begin{array}{|c|} \hline \text{ } \\ \hline \end{array} + \begin{array}{|c|} \hline \text{ } \\ \hline \end{array} = \begin{array}{|c|} \hline \text{ } \\ \hline \end{array}$

C: $\begin{array}{|c|} \hline \text{ } \\ \hline \end{array} + \begin{array}{|c|} \hline \text{ } \\ \hline \end{array} = \begin{array}{|c|} \hline \text{ } \\ \hline \end{array}$

SUDOKUS Auflösung:

1	3	8	6	9	5	4	2	7
4	2	9	8	7	3	6	5	1
5	7	6	4	1	2	8	9	3
3	9	5	2	8	1	7	6	4
6	8	4	7	5	9	3	1	2
2	1	7	3	4	6	5	8	9
7	6	2	1	3	8	9	4	5
8	5	3	9	2	4	1	7	6
9	4	1	5	6	7	2	3	8

8	9	5	2	1	3	7	6	4
3	7	6	4	5	9	8	1	2
4	2	1	6	7	8	3	5	9
5	3	2	7	4	1	9	8	6
6	4	7	8	9	5	2	3	1
1	8	9	3	2	6	4	7	5
9	6	3	1	8	2	5	4	7
7	5	8	9	6	4	1	2	3
2	1	4	5	3	7	6	9	8



Jetzt sparen und genießen:
Mit der **LINZ AG Vorteilswelt!**

JÄHRLICH BIS ZU 30 GRATISSTROM-TAGE



www.linzag.at/vorteilswelt



**IHRE BANK.
IHR ERFOLG.**

VKB

www.vkb.at

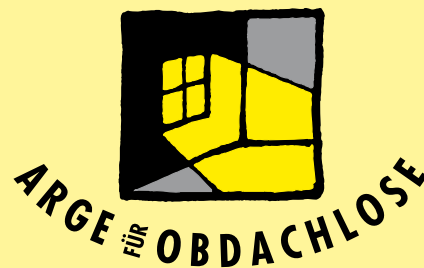



ARGE TRÖDLERLADEN

- › **Wohnungsräumungen** – Auftragsannahme
Mo. bis Do. 8–10 Uhr, Tel.: 66 51 30
- › **Dauerflohmarkt** Trödlerraden, Goethestraße 93
Öffnungszeiten: Di. und Do. 10.00–12.00 Uhr
und 12.45–17.00 Uhr
- › **Raritäten** im Geschäft in der Bischofstraße 7
Öffnungszeiten: Di. bis Fr. 12–18 Uhr,
Tel.: 78 19 86

IMPRESSUM

Medieninhaber und Herausgeber: Vorstand des Vereines »ARGE für Obdachlose«, Vorsitzende DSA Frau Mag. (FH) Elisabeth Paulischin, Marienstraße 11, 4020 Linz, www.arge-obdachlose.at; **Geschäftsführung:** Frau Mag. Marion Eberl; **Redaktion und Ausgabe Linz:** Straßenzeitung Kupfermuckn, Marienstraße 11, 4020 Linz, kupfermuckn@arge-obdachlose.at, Tel. 0732/77 08 05–13, www.kupfermuckn.at; **Externes Lektorat:** Frau Mag. Gabriele Krizsanits, MSc BEd; **Weitere Ausgabestellen:** Wels: Soziales Wohnservice E 37 | Steyr: Verein Wohnen Steyr | Vöcklabruck: Mosaik



Seit 1996 ist die Kupfermuckn ein Angebot zur Selbsthilfe für Menschen an oder unter der Armutsgrenze. Die Zeitung versteht sich als Sprachrohr für Randgruppen und deren Anliegen. Durch den Verkauf und das Schreiben haben von Armut Betroffene nicht nur das gute Gefühl, gemeinsam etwas geschaffen zu haben, sondern auch die Chance auf einen Zuverdienst. Betroffene bilden mit dem Kupfermuckn-Leitungsteam in einem partnerschaftlichen Verhältnis die Redaktion.

Die nächste Ausgabe gibt's ab
28. September 2026

Ihre **SPENDE** an die »ARGE für Obdachlose« ist steuerlich absetzbar! Bitte geben Sie den vollständigen Namen und Ihr Geburtsdatum an. Unser Spendenkonto:
Kupfermuckn – ARGE für Obdachlose, VKB Bank, IBAN: AT461860000010635860

Mit der Funktion
»QR-Code-Scannen«
in ihrem **Online-Banking** können Sie hier direkt spenden.
Vielen Dank!



International: Die Kupfermuckn ist Mitglied beim »International Network of Street Papers«
INSP www.street-papers.com

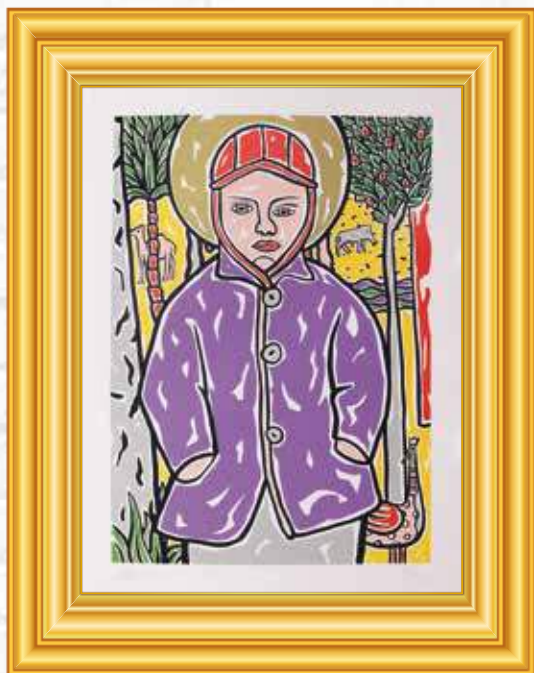


Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53401-2607-1024



GUTENBERG
Wir drucken uns nicht vor der Verantwortung.

Gutenberg-Werbering Gesellschaft m.b.H.
Anastasius-Grün-Straße 6 | 4021 Linz
Tel. +43 732-69 62-0 | Fax. +43 732-69 62-250
office@gutenberg.at | www.gutenberg.at



MORITZ GÖTZE

Helfen Sie uns helfen

Wir unterstützen die Kupfermuckn

Mit einer Spende ab 50 Euro erhalten Sie als Dankeschön hochwertige original Kunstwerke und Druckgrafiken ihrer Wahl aus unserem Sammlungsbestand – alle signiert und nummeriert.

Unter anderem gibt es:



IRENE ANDESSNER



KARL KORAB



MATTHÄUS FELLINGER

UND SO FUNKTIONIERT DER KUNSTKAUF:

Besuchen Sie unsere Charity-Aktion unter www.brunnhofer.at/kupfermuckn-charity/
1.) Klicken Sie auf Button »CHARITY – VERKAUF« und wählen Sie aus zahlreichen Angeboten Ihr Lieblingsbild für eine Spende ab 50 Euro. **2.)** Bild in den Warenkorb – bestätigen **3.)** Spende an »Arbeitsgemeinschaft für Obdachlose«, IBAN: AT 46 1860 0000 1063 5860 überweisen. Als Zahlungsgrund Brunnhofer-Charity und Künstlernamen angeben. **4.)** Mit dem Zahlungsbeleg ihr Werk in der Galerie Brunnhofer, nach telefonsicher Vereinbarung, in der Zeit von MI–FR 14.00–18.00 Uhr abholen.

Brauchen Sie Hilfe? Wählen Sie 0664/38 18 104

Bleiben Sie daran, ständig kommen neue Bilder dazu. Dauer der Aktion bis 18.12.2026



MEHR BILDER